

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

Mai 1997
Nr. 569



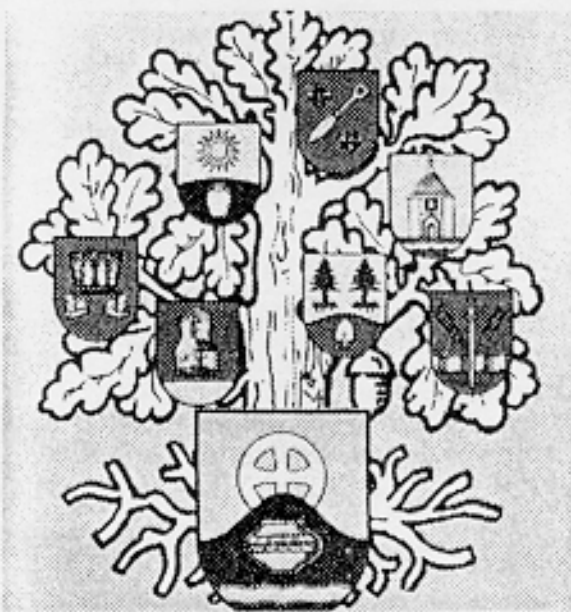
20. Weser-Elbe-Heimattag

Tagungsort Langen – Die Ortsteile stellen sich vor

Die ursprüngliche „Dorfschaft Langen“ hat im Laufe der Jahrhunderte viele Wandlungen erfahren; bis Ende des 19. Jahrhunderts waren es vorzugsweise äußere Einflüsse, die das stille Bauerndorf berührten.

Die große Wandlung erfolgte in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, also nach dem 2. Weltkrieg. Seither veränderte sich Langen von innen heraus. So führte der Weg vom ursprünglich reinen Bauerndorf, eben über das Dorf Langen, weiter – zunächst über die Einheitsgemeinde zur Samtgemeinde und letztlich dann zur „Stadt“, zu der Langen am 1. 7. 1990 erhoben wurde. In sie einbezogen wurden die Gemeinden Debstedt, Holßel, Hymendorf, Imsum, Krempel, Neuenwalde und Sievern.

Im vorliegenden Heimatblatt werden sich diese Ortschaften jeweils durch ihre bestellten Ortsheimatpfleger darstellen. Sie stellen ihre Ortschaft auf ihre Art und Weise vor. Allerdings waren Veränderungen aufgrund redaktioneller Gegebenheiten nicht zu vermeiden. Heinz Weitack



Langen

„Wie der erste Erbauer geheißen, und in welchem Jahr der Welt oder der christlichen Zeitrechnung unser Langen erbauet worden ist, darüber werden wir keine Gewißheit mehr erlangen...“ So ist unter dem 25. 9. 1851 in der Chronik zu lesen.

Jedenfalls: Bodenfunde bestätigen, daß Langen, am südlichen Ende der vor 150 000 Jahren entstandenen „Hohen Lieth“ liegend, uraltes Siedlungsgebiet ist.

1139 taucht der Name Langens erstmals dokumentarisch auf. Zwar – ein „stilles kleines Dorf“, so wurde es ungewollt doch auch in die große Politik einbezogen, wenn auch nur am Rande:

1654 besetzte Schweden die Börden Ringstedt und Debstedt und damit auch Langen.

Nach weiterer, recht komplizierter Entwicklung über Jahre hinweg, sei nur 1719 genannt, in dem Hannover von Schweden, das gegen Zahlung ei-

Einladung

Der Vorstand des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern lädt die Mitglieder sowie interessierte Gäste ein zum

20. Weser-Elbe-Heimattag

am Sonnabend, dem 7. Juni 1997, nach Langen ins Lindenhof-Zentrum mit folgendem Programm:

9.30 Uhr Musikalische Begrüßung durch die Musikschule Langen

10.00 Uhr Hauptversammlung der „Männer vom Morgenstern“

1. Begrüßung und Grußworte
2. Bericht des Vorstandes
3. Bericht des Schatzmeisters und der Kassenprüfer
4. Entlastung von Schatzmeister und Vorstand
5. Wahl eines neuen Kassenprüfers
6. Landschafts- und Naturschutz (Rote Mappe)
7. Veranstaltungen 1997 und 1998
8. Veröffentlichungen 1997 und 1998
9. Anträge (bis Ende Mai dem Vorstand einzureichen)
10. Wahl des Vorsitzenden und weiterer Vorstandsmitglieder
11. Anfragen und Mitteilungen

11.30 Uhr Vorstellung des Tagungsortes durch Langens Stadtdirektor Paul Seefeldt

12.00 Uhr Spaziergang durch Langen unter Führung des Ortsheimatpflegers Heinz Weitack

12.45 Uhr Mittagessen in den Tagungsräumen nach Vorbestellung:
I. Geflügelragout mit Spargel, Butterreis und Salatteller (DM 13,50) oder
II. Spießbraten mit Apfelrotkohl, Salzkartoffeln und Sauce (DM 15,00)

14.00 Uhr Besichtigungsfahrten mit 3 Bussen:
a) Sehenswürdigkeiten in Imsum und Sievern. Führung Hermann von Lehe und Gerhard Uphoff
b) Sehenswürdigkeiten in Holßel, Neuenwalde und Hymendorf. Führung Robert Wöbber und Heinz Brüning
c) Heimatmuseum und Kirche in Debstedt. Führung Artur Burmeister

16.00 Uhr Gemeinsame Kaffeetafel mit Butterkuchen (DM 8,50) in den Tagungsräumen. Anmeldung erforderlich!

16.30 Uhr Festvortrag von Prof. Dr. Karl-Ernst Behre, Wissenschaftlicher Direktor des Niedersächsischen Instituts für historische Küstenforschung in Wilhelmshaven: „Die Geschichte der Kulturlandschaft im Elbe-Weser-Winkel – Ergebnisse aus dem Forschungsprogramm Siedlungskammer Flügeln“ (mit Lichtbildern)

17.30 Uhr Musikalischer Abschluß durch den Gemischten Chor Langen-Sievern „Pipinsburg-Lerchen“

18.00 Uhr Schlußwort

Die gastronomische Betreuung liegt in Händen des Gasthofes Cordes in Sievern. Um den reibungslosen Ablauf des Tages zu gewährleisten, erbiten wir die **Anmeldung aller Teilnehmer bis spätestens 3. Juni 1997** mit den Bestellungen für das Mittagessen und die Kaffeetafel bei Ernst Allers, Knill 28, 27637 Spieka, Tel. 0 47 41/14 52.

Alle Mitglieder unseres Heimatbundes und interessierte Gäste sind zum 20. Heimattag in Langen herzlich willkommen!

ner unbekannten Summe darauf verzichtete, die Herzogtümer Bremen und Verden erwirbt. Langen wird damit hannoversch.

Und wieder ein Sprung: Die Franzosen brachten 1803–1813 auch Langen viele Lasten und Einquartierungen und... zu allem gesellte sich noch ein großer Brand, einer von vielen.

Am 13. 12. 1810 wurde unsere Gegend in das französische Kaiserreich eingegliedert, und Langen gehörte zum Departement Bremen, zum Arrondissement Bremerlehe und zum Canton und zur Commune Bremerlehe.

Am 1. 9. 1811 wurde in Langen das Französische Gesetzbuch gültig. Lan-

gen mußte nicht nur Einquartierung hinnehmen, es mußte, so am 8. 5. 1813, auch 24 Mann stellen.

Nach vielerlei Hin und Her kam es am 26. 3. zur Schlacht an der Franzosenbrücke in Lehe.

Die weitere Entwicklung Langens war durch viele Ereignisse gekennzeichnet. Mehrere Großbrände suchten das Dorf heim.

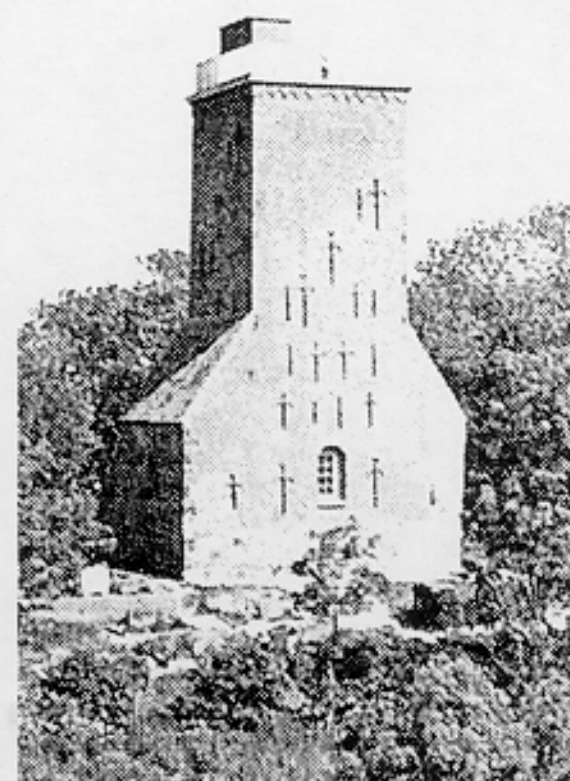
Am Ende des Jahrhunderts wurde das Wasserwerk für Bremerhaven gebaut. Langen jedoch erst 1928 angeschlossen. 1895 bis 1901 entstand die Eisenbahn Geestmünde-Bederkesa. 1910 erhielt die Gemeinde ein eigenes E-Werk. Dann kam der erste Weltkrieg mit seinen Nöten, doch von ausgesprochen militärischen Geschehnissen blieb Langen verschont.

Die Nachkriegsjahre standen dann noch lange unter der Auswirkung des verlorenen Krieges.

Bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges entwickelte sich das Nachbauerndorf wie alle anderen Dörfer in den hiesigen Regionen, und erst 1950, als die schweren Nachkriegsjahre überstanden waren und es seit dem 20. 4. 1948 wieder „vernünftiges Geld“ gab, zeichnete sich ein spürbarer Aufschwung ab. Zunächst wurden die vielfältigen Mängel aller Art beseitigt.

Als am 6. 8. 1949 die Bundesflagge erstmalig vor der alten Schule gehißt wurde, war diese Stunde auch symbolischer Neubeginn Langens und seiner Einwohner. Seitdem sind über 45 Jahre ins Land gegangen, und Langen hat sich aufgrund vieler Veränderungen (vor allem durch neue Wohngebiete und Gewerbeansiedlungen) vom Bau-

Fortsetzung Seite 2



Der Ochsenturm in Imsum

Heimattag

Fortsetzung von Seite 1

erndorf zu einer großen Gemeinde und über die Samtgemeinde 1971 über die Einheitsgemeinde 1976 zu einer Stadtgemeinde am 1. 7. 1990 mit dazugehörigen sieben weiteren Ortschaften entwickelt.

Das Dorf Langen mit seinem bäuerlichen Charakter besteht nur noch in der Erinnerung – und das auch nur noch bei sehr wenigen Alt-Langenern.

Imsum

Imsum wird im Jahre 1091 urkundlich erwähnt, es ist ein Marschendorf am Weserdeich und hatte auch unter schweren Sturmfluten mit Deichbruch zu leiden, wie die „Mandrenke“ 1634, die „Petriflut“ 1651, die „Weihnachtsflut“ 1717 und die letzte Sturmflut mit Deichbruch von 1825. Eine große Sturmflut war am 16. 3. 1962, wie sich wohl noch viele erinnern. Der Deich hat gehalten, aber es waren viele Kappstürze zu verzeichnen, und die Schäden am Deich waren groß. Das Wahrzeichen von Imsum ist der Ochsenturm. Er ist der Rest der Bartholomäuskirche aus dem Jahre 1216, die 1895 abgebrochen wurde. Der Turm blieb als Seezeichen stehen. Die neue Zionkirche wurde 1877 zwischen beiden Orten Dingen und Weddewarden gebaut und am 1. Advent desselben Jahres eingeweiht. Die Orte Dingen und Weddewarden bildeten die politische Gemeinde und das Kirchspiel Imsum. Dingen und Weddewarden hatten jeder eine Poststelle. Nach dem Bau der Eisenbahn 1896 hieß der Bahnhof Imsum, denn er galt für Dingen und Weddewarden. 1927 wurde Weddewarden nach Bremerhaven eingemeindet. Nur der Bauer Albert Wohltmann vom Weddewarder Büttel wollte weiterhin zu Niedersachsen gehören, somit wurde das ganze Büttelfeld herausgenommen und kam zu dem Ort Dingen, Gemeinde Imsum. Ein Vertrag sah vor, daß die Kinder von Dingen weiter die Schule in Weddewarden besuchen können und der Ort an die städtische Wasserleitung angeschlossen wird.

1954 wurde der Ort Dingen umbenannt in Imsum, da die Umstellung der Poststempel billiger war als die Umbenennung des Imsumer Bahnhofs. Die älteren Einwohner waren zuerst sehr verbittert, daß es den Ort Dingen nicht mehr geben sollte.

1971 tritt Imsum der Samtgemeinde Langen, Sievern und Debstedt bei. In der Gebietsreform 1974 wird Imsum ein Ortsteil der Einheitsgemeinde Langen. Imsum hat zur Zeit 850 Einwohner.

Das Vereinsleben ist in Imsum sehr rege. Der älteste ist der Turn- und Sportverein Imsum von 1892, gefolgt vom Schützenverein Imsum von 1924

und der Freiwilligen Feuerwehr Imsum von 1934. Der jüngste Verein ist „De Lüüd von Ossentorm“ von 1978, der viel für den Erhalt der plattdeutschen Sprache tut, wie plattdeutsche Lieder singen oder Theater spielen.

In den Vereinen sind auch viele Mitglieder aus Weddewarden. Außerdem gibt es noch private Clubs, wie mehrere Kegeleclubs, Korkenclub, Baseballclub und Serviettenclub, um einige zu nennen.

Hymendorf

Hymendorf ist der jüngste Teil der Stadt Langen. 1829 wurde es als Moorkolonie gegründet mit Ansiedlern aus dem Oste-Medem-Gebiet und dem Teufelsmoor auf zuerst 20 Stellen.

Ein hartes Leben erwartete die Kolonisten. Das Wort „Dem ersten den Tod, dem zweiten die Not, dem dritten das Brot“ traf auch hier zu. Sie lebten in einfachsten einräumigen Hütten mit ihrem Vieh. Das Heidedach reichte bis auf den Boden. Die anlässlich der 150-Jahr-Feier 1979 errichtete neue Moorkate zeigt beeindruckend die harten Lebensbedingungen.

Die Kultivierung des Bodens ging anfangs nur langsam voran. Durch Moorbrennen war man in der Lage, Buchweizen und Sommerroggen anzubauen. Damit Geld ins Haus kam, mußten viele Tätigkeiten vollbracht werden. Man verkaufte selbstgepflegte Besen und selbstgepflegte Bickbeeren. Viele arbeiteten als Tagelöhner und im Winter als Drescher im Lande Wursten. Die Hauptbeschäftigung aber war das Torfgraben. Der erste leichte Torf wurde von Ziegeleibesitzern und Privatpersonen abgeholt. So richtig in Schwung kam der Torfverkauf aber erst, als 1868 eine Schlagsteinstraße an die Landstraße Debstedt-Neuenwalde gebaut wurde. Der Torf wurde überwiegend nach Bremerhaven und ins Land Wursten verkauft. Heute wird kein Torf mehr abgebaut. Die Moorkuhlen sind eingeebnet, und saftige Wiesen prägen die Landschaft.

Bis 1971 war Hymendorf eine selbstständige Gemeinde. Hymendorf besitzt ein Feuerwehrhaus, einen Sportplatz für den 1965 gegründeten Sportverein, eine Ortsgemeinschaftshalle und seit 1989 einen neuen Schießstand. 1983 wurde der Backofen gebaut. Ein Spielkreis betreut die jüngsten Einwohner des Ortes.

Das erste Schulgebäude mit Lehrerwohnung und Klassenraum erbauten die Hymendorfer 1850. Heute gehen die Kinder nach Neuenwalde und Langen zur Schule.

Die ersten Siedler gingen nach Debstedt in die Kirche, ab 1837 nach Neuenwalde, ehe die Hymendorfer ab 1847 im eigenen Dorf den ersten Gottesdienst besuchen konnten. Seitdem ist Hymendorf eine Kapellengemein-



Die Moorkate in Hymendorf

de. 1888 wurde der Posaunenchor gegründet.

Viele Gebäude und Einrichtungen, die die Hymendorfer nutzten, würden wahrscheinlich nicht existieren, wenn diese nicht selbst kräftig zugepackt hätten.

Bei der ersten Zählung 1833 hatte Hymendorf 42 Einwohner, 1919 319 und heute fast 500. Einstmals waren 50 Bauern in Hymendorf, heute sind es noch zehn Vollerwerbstellen. Trotzdem hat Hymendorf seinen einmaligen Charakter erhalten.

Neuenwalde

Neuenwalde liegt auf der Geest. Geest heißt „unfruchtbares Land“. Im Ort stoßen die Landesstraßen 118 und 119 zusammen: Otterndorf-Bremerhaven und Bederkesa-Dorum.

Früher bestand die Gegend um Neuenwalde nur aus Heide, Moor, Krüppelwald (Stüh) und Gewässern, von denen der Dahlemer See in Verbindung mit dem Halemer See mit Durchgang zum Flögeler See am größten war.

Neuenwalde wird urkundlich zum erstenmal im Jahr 1334 erwähnt.

Im Jahre 1334 wurde das Benediktinerinnenkloster (gegründet 1219 in Midlum, verlegt nach Altenwalde 1282) von Altenwalde an den „Fluß Westeredel“ – heute Kanal – verlegt.

Bereits im Jahr 1400 wollten die Nonnen das Kloster wieder verlegt haben, diesmal nach Flögeln, weil sie – man höre – wegen des starken Verkehrs von und nach Bederkesa in ihrer Andacht gestört wurden. Es kam nicht

dazu, so blieb das Kloster in Neuenwalde.

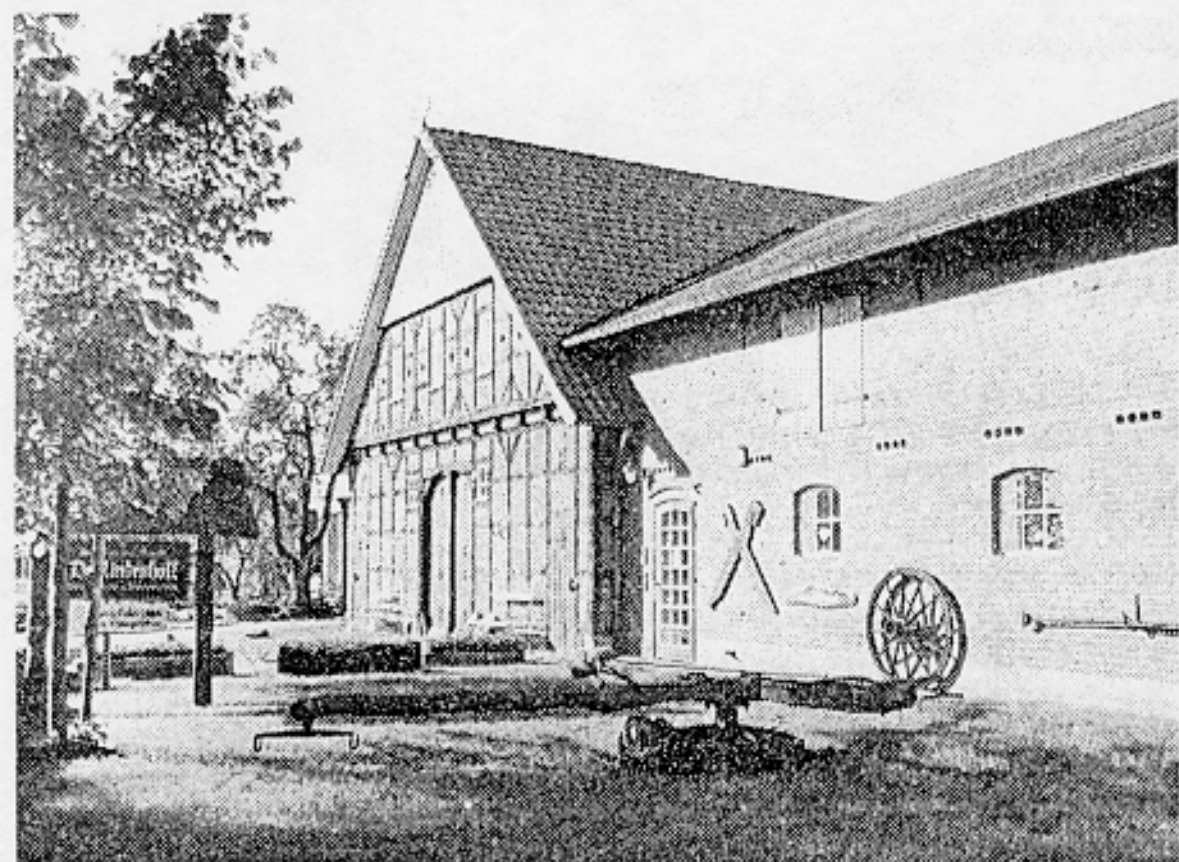
Von Krempel über Neuenwalde erstreckte sich bis 1922 zu beiden Seiten der Landesstraße bis nach Debstedt Heide. Die Menschen lebten vom Torfverkauf, von der Bienenzucht, der Feldwirtschaft, der Milchwirtschaft, der Schafzucht, von dem Verkauf von Holz und Steinen, denen die Großsteingräber zum Opfer fielen, bis nach den Reparationsleistungen der Franzosen nach dem Krieg 1870/71 die Landstraßen mit Kopfsteinpflaster durch gelernte Steinsetzer versehen wurden.

Verregnete Sommer brachten Notzeiten mit sich, weil kein Torf trockenete und kein Heu eingebracht werden konnte.

Die radikale Wende brachte die Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Die Hauptanbaubetriebe für Kartoffeln waren verlorengegangen. Der Geestbauer verkaufte direkt an den Abnehmer in Bremerhaven und Cuxhaven. So kam Geld ins Haus. Die Fachwerkhäuser machten neuen Gebäuden zum Wohnen, für die Viehwirtschaft und die Scheunen Platz.

In der Franzosenzeit unter Napoleon gehörte Neuenwalde kurze Zeit zum Königreich Westfalen, das einem Bruder des Korsen – Jerome – unterstand. Napoleon löste es auf. Es wurde einmal als Lazarett, dann als Kriegsschule verwendet. Napoleon hatte die besten Bäume aus dem Dahlemer Holz zum Bau von Bastionen gegen England nach Cuxhaven bringen lassen.

Fortsetzung Seite 3



Das Heimathaus in Debstedt

(Foto: H. Schinzel)



Krempel

(Foto: H. Schinzel)

Heimattag

Fortsetzung von Seite 2

Im Jahre 1816 wurde das Kloster wieder gelegt. Leider sind über die Leiden der Einwohner keine Aufzeichnungen vorhanden, da nur das Kloster interessierte, während der „gemeine Mann“ uninteressant war.

Die Ortschaft Neuenwalde hat z. Z. 1678 Einwohner, aber rund 4400 Vereinsmitglieder. Das besagt, daß jeder Einwohner in fast drei Vereinen ist. Der Ort selbst hat sein größtes Fest im Oktober zum Herbstmarkt, an dem Narrenfreiheit bei entsprechendem Alkoholkonsum herrscht. Sitten und Gebräuche wandelten sich. Hochzeiten werden nicht mehr auf der Diele, sondern in den Gastwirtschaften gefeiert. Dabei ist auch die Speisenfolge geändert. Man ging von der Hühnersuppe alter Art, dem Knochentanz und anderen Dingen ab.

Das Bettenangebot in Neuenwalde ist gut. Eine Fahrt an die Nordsee, nach Bremerhaven, Cuxhaven und in die weitere Geest oder Marsch erfordert keinen großen Zeitaufwand. Bad Bederkesa mit dem Hallenbad und Freibad liegt 12 km entfernt.

Außer dem Kloster steht eine reichhaltige ortsgeschichtliche Sammlung dem Auswärtigen zur Verfügung, in der das Leben in der Vergangenheit des Ortes dargestellt ist.

Krempel

Krempel wird urkundlich zum ersten Mal im Jahre 1280 erwähnt. Im „Urkundenbuch des Klosters Neuenwalde“ von Pastor H. Rüther heißt es: 1280, November 12.

Erzbischof Giselbert von Bremen beurkundet den, zwischen dem Ritter Erich von Bederkesa und dem Probst Marquardt darüber getroffenen Tausch, daß der erstere den großen und kleinen Zehnten zu Krempel und eine Hufe daselbst dem Probst Marquardt überläßt und dafür von letzterem 19 Mark und den jährlichen Zins von sechs Tonnen Roggen aus den drei Dörfern Holbel, Esingstedt und Sortum erhält, und übereignet die genannten Güter dem Kloster.

Die Geschichte Krempels ist eng verknüpft mit der Geschichte des Klosters Neuenwalde.

Die Krempeler unterlagen dem Meierrecht, nach dem „der Bauer persönlich frei war, aber kein erbliches dingliches Recht an seinem Gute hatte, es aber tatsächlich auf Lebenszeit zu besitzen pflegte“ (Rüther). Es ging den Klostermeiern aber trotz ihrer erheblichen Pflichten besser als den Leibeigenen in anderen Teilen Deutschlands.

Am 23. 3. 1871 schrieb der ehemalige Ortsvorsteher wegen des Bauers der Straße Otterndorf-Lehe: „Die Gemeinde ist klein und Einwohner im



Das Kloster in Neuenwalde

Ganzen wenig vermögend. Der Ort ist abgelegen, hat wenig Verkehr und Verdienst, so daß durch die Straße Otterndorf-Lehe, welche jetzt gebaut wird, der Ort sich heben wird, da die Strecke hindurchgeht und den Einwohnern die Verwertung ihrer landwirtschaftlichen Produkte, wenig Korn, aber viel Torf, erleichtert wird.“ Der Torf bildete in früheren Jahren eine wichtige Einnahmequelle. Er wurde von April bis zur Heuernte gegraben. Mancher Haushalt verkaufte bis zu sechzig Fuder. Abnehmer waren die Haderler und die Wurster Bauern. Da Krempel an zwei Seiten von ausgedehnten Heideflächen umgeben war, gehörte die Bienenhaltung zu fast jedem Hof, da die Heideflächen ein ideales Trachtgebiet waren. Noch im Jahr 1912 verfügte Krempel über eine beträchtliche Schafherde. Diese Schafherde betrug immer zwischen zwei- und dreihundert Tieren. Der Schäfer wurde von den Schafhaltern beköstigt. Die Anzahl der zu hütenden Schafe richtete sich nach der Hofgröße.

Nach der Ablösung schritt die Kultivierung des Ödlandes schnell voran, obwohl eine solche Kultivierung sicherlich nicht einfach war – es war harte Knochenarbeit.

Und heute?

Von einem „Heidedörfchen Krempel“ kann heute keine Rede mehr sein. Es ist vielmehr das Charakteristikum der Geest mit wechselnden Grünflächen, Ackerland, Waldstücken, Baum- und Buschgruppen und nur noch vereinzelt Heide- und Moorflächen vorzufinden.

Das Gesicht der Landschaft in Krempel und das der Ortschaft selbst hat sich enorm gewandelt. Dieser Wandel hat sich in den Jahren nach 1945 noch schneller vollzogen.

Ende der achtziger Jahre wurde erneut ein Flurbereinigungsverfahren zur Verbesserung der Situation der heimischen Landwirtschaft eingeleitet. Krempel wurde ins Dorferneuerungsprogramm aufgenommen. Es wurden u. a. zwei Regenwasserrückhaltebecken angelegt, die der Problembewältigung bei Tauwetter und starken Regenfällen dienen.

Die öffentlichen und privaten Dorferneuerungsmaßnahmen haben das Gesicht der Ortschaft nachhaltig verändert. Mit der Mehrzweckanlage, dem Dorfgemeinschaftshaus, hat der Ort einen attraktiven Mittelpunkt erhalten, der von einem völlig neugestalteten Dorfplatz umgeben wird.

Holbel

Auf der hohen Geest am Rande von Land Wursten lebten schon vor 2000 Jahren Holbeler. Im Jahre 1953 wurden bei Ausgrabungen hinter dem Sportplatz Häuser und Stallungen aus dieser Zeit entdeckt. Der Vergleich mit Siedlungen aus Schleswig-Holstein und England ergab, daß sich in Holbel vor 2000 Jahren auch eine Eisenverhüttungsanlage befand.

Die Kirche wurde im Jahr 1111 erbaut. Gründer waren ein Herr von der

Hollburg und eine Witwe von Scharnstedt. Mitgründer waren sicherlich auch die Ritter von Holbel. Die Kirche soll bei einer großen Haselstaude erbaut worden sein. Daher der Name „Holselo“. Am Anfang war die Kirche wohl mehr als Schutzburg gegen viele Feinde gedacht. Schutzpatron war der Heilige Jakobus, daher auch der Name „Jakobikirche“. Später wurde auch ein Glockenturm angebaut. Während des 30jährigen Krieges (1618–1648) wurde die Kirche stark beschädigt. Der heutige Turm wurde im Jahre 1896 erbaut. Heute ist Holbel ein Dorf mit 800 Einwohnern. Am 1. 3. 1974 wurde Holbel Teil der Einheitsgemeinde Langen und ist heute eine Ortschaft der Stadt Langen. Im Jahre 1988 wurden das Dorfgemeinschaftshaus und ein neuer Sportplatz mit Flutlicht gebaut. Dieses gab dem Vereinsleben großen Auftrieb.

Debstedt

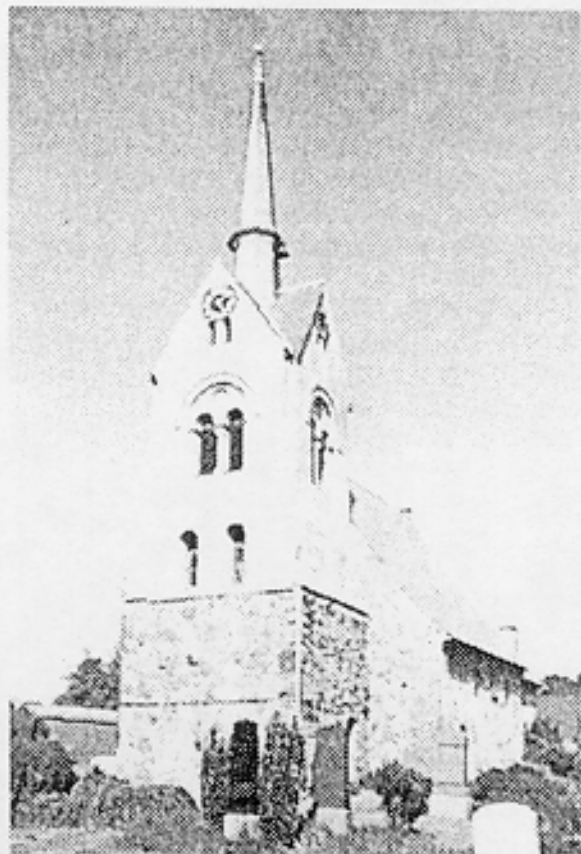
Debstedt ist historischer Mittelpunkt einer großen Börde und eines ebenso großen Kirchenspiels. Die Anfänge dieses Ortes reichen bis in die Steinzeit zurück. Der Name „Debstedt“ soll von „de Ebbestätte“ oder vom Personennamen „Dibbo“ herrühren; wahrscheinlicher ist aber, daß hier ein verklungenes Naturwort

„deb“ für Gewässer oder Sumpf Pate gestanden hat, denn das Ur-Altdorf lag direkt an einer großen, jetzt verlandeten Niederung, die auch mit den Meereszeiten in Verbindung gestanden haben soll.

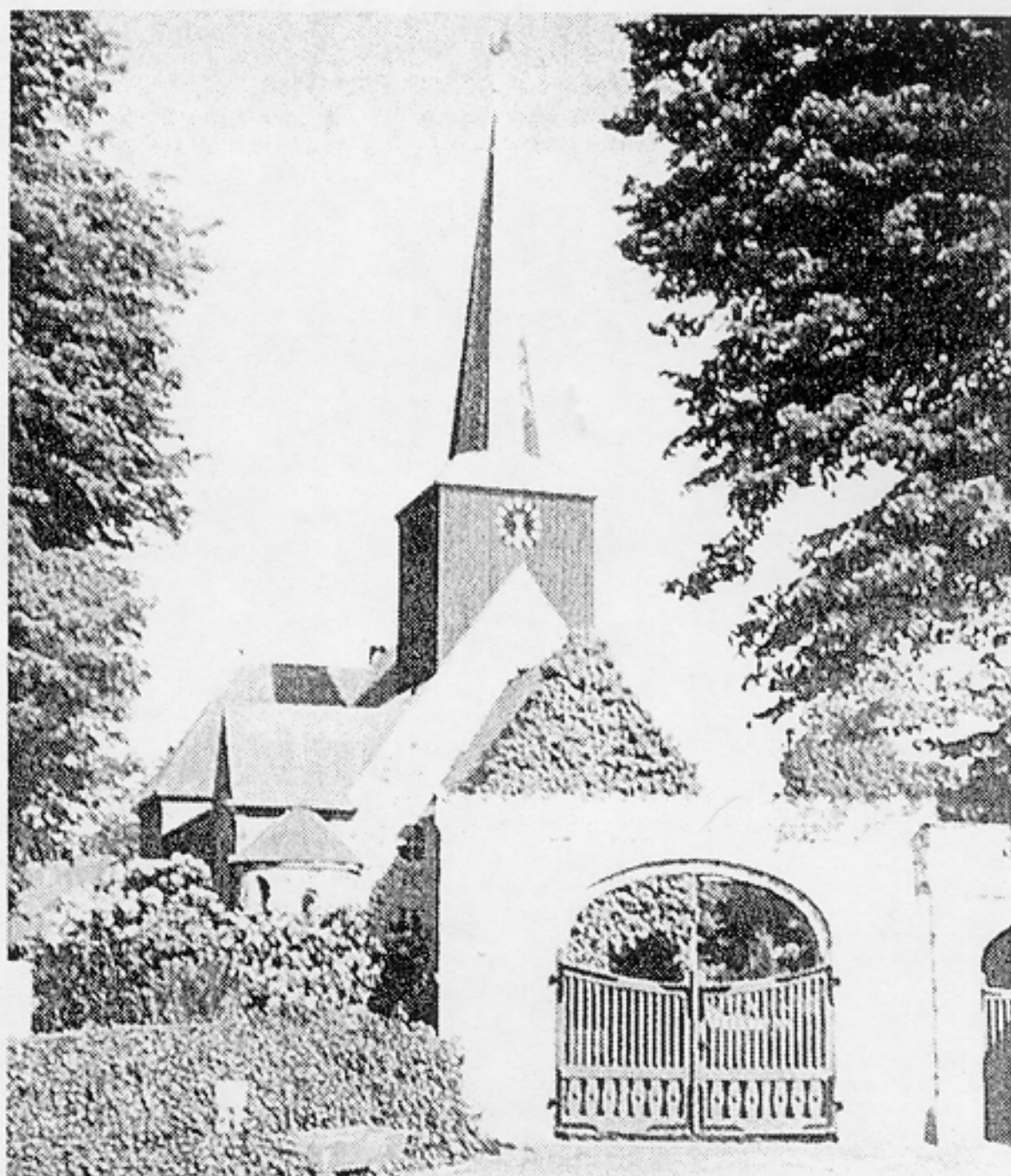
Bedeutung erlangte Debstedt mit der Einführung des Christentums. Ursprünglich als hölz. Kapelle, dann als Wehrturmkirche und seit dem 12. Jahrhundert als Feldsteinkirche, so ist der Werdegang des Kirchengebäudes zu sehen. Nach einem Großbrand im Jahre 1912 wurde die Kirche im Folgejahr 1913 neu erbaut. Im Inneren befindet sich eine sehenswerte Kostbarkeit: ein prächtiges Taufbecken aus dem Jahre 1497.

Das Adelsgeschlecht „von Debbestede“ wird urkundlich erstmals im Jahr 1247 erwähnt. Am 6. Mai 1247 wird Frethericus de Thebbestede (Friedrich von Debstedt) als Zeuge genannt. Der Wohnsitz dieser Ritterfamilie ist wahrscheinlich die Rosenburg, eine Wasser- und Turmhügelburg, gewesen. Das Relikt der Rosenburg befindet sich östlich des Dorfes und im nordöstlichen Winkel zur Autobahn und Landesstraße. Diese Burg scheint wiederum in Funktionsverbindung mit einer sehr frühen Wasser-

Fortsetzung Seite 4



Die Kirche in Holbel



Die St.-Dionysius-Kirche in Debstedt

Heimattag

Fortsetzung von Seite 3

mühle gestanden zu haben, die am großen Beek zu suchen ist.

Der Verwaltungsbezirk „Börde Debstedt“ wurde bis zum Jahre 1852 von den Kirchspielen Debstedt und Holbel gebildet. Die Börde Debstedt unterstand wiederum dem Amt Bederkesa. Zum Kirchspiel Debstedt gehörten bis vor wenigen Jahren die Dörfer Langen, Sievern, Wehden, Spaden, Laven und Debstedt mit Debstedter-Büttel. Heute sind nur noch Sievern, Debstedt und Wehden in diesem Kirchspiel vereint.

Der Debstedter Frühjahrs- und Herbstmarkt war früher in ganz Norddeutschland bekannt. Mit Urkunde vom 16. Februar 1784 wurde Debstedt das Marktrecht verliehen. Zur Hauptsache war es ursprünglich ein Viehmarkt. Über 1000 Ochsen wechselten hier oftmals ihre Besitzer. Aber auch als Krammarkt war er von Bedeutung, denn alle nur denkbaren Haus- und Hofgerätschaften konnten hier erhandelt werden. Nicht nur der Marktplatz, auch die anliegenden Straßen waren als Handelsfläche ausgewiesen.

Während der Markttage hatten mehrere Anwohner extra eine Marktausschankerlaubnis für Schnaps und Bier und besorgten ebenso den Ausspann für die anreisenden Pferdegespanne.

Nach zwei Großbränden in den Jahren 1847 und 1912 erhielt Debstedt ein neuzeitliches Gesicht. Hinzu kam die Anlage mehrerer neuer Siedlungen, und das große und moderne Krankenhaus wurde von 1959–1962 auf der „Schwarzen Höhe“ erbaut und 1984/85 erweitert. Heute ist Debstedt eine Ortschaft der Stadt Langen.

Umschau

Biographisches Lexikon für Ostfriesland

Im Verlag der Ostfriesischen Landschaft ist soeben der zweite Band des „Biographischen Lexikons für Ostfriesland“ erschienen. Auf insgesamt 425 Seiten werden 186 historische Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen vorgestellt, u. a. auch Benno Eide Siebs, der langjährige Vorsitzende der „Männer vom Morgenstern“, der zeitweise als Landrat in Ostfriesland gewirkt hat und der sich als Vorsitzender des Marschenrates und Autor in vielfältiger Weise mit der Geschichte des Landes zwischen Weser und Ems befaßt hat.

25 Jahre OSC Bremerhaven

Der OSC Bremerhaven, der 1972 aus der Fusion von fünf Sportvereinen entstanden ist, widmet das Heft 1/2 (März 1997) der von ihm herausgegebenen Mitgliederzeitschrift „Blinkfeuer“ seinem 25jährigen Jubiläum.



Düt un dat ut de Muuskist

Garantie

Edu Meier is nu doot bleven, un wiel he keen Fro un keen Kinner harr, hebbt Jan un Mimi Meier sien Kaat arvt. Jan harr dar düchtig wat an to wrachen, aber an Enn weer ut dat ole Muurwerk 'n smucket, lüttjet Huus worrn.

Blots de Gaarn! – „Jan is ja nich bang for de Arbeit“, sä Mimi Meier to Sophie Hanschen, „aver to'n Gaarn, dar hett he nu mal keen Lust to!“ „Denn“, meen Sophie, „denn gah doch



Das Bülzenbett bei Sievern

Sievern

Der Ort, heute ein Teil der Stadt Langen, mit ca. 1400 Einwohnern, hat eine Fläche von 16,32 km². Die höchste Erhebung in der Gemarkung beträgt mit dem Grabhübel Büllmersberg 16,6 m.

Die erste bekannte urkundliche Erwähnung des Dorfes mit der Bezeichnung Sivorde findet sich in der bekannten Bremer Urkunde von 1139 des Erzbischofs Adalbero. Sievern wurde durch Jahrhunderte geprägt durch die Auseinandersetzungen mit den Wurstern. Dabei spielte auch die Pipinsburg eine bedeutende Rolle. Im Jahre 1343 war Krieg zwischen den Wurstern und den Rittlern von Bederkesa. Mit Hilfe des Erzbischofs Burchard Grelle entstand die sagenum-

wobene Burg erneut mit 9 m hohen Wällen und 12 Gebäuden. Als Gegenleistung für die Hilfe erhielt der Erzbischof die Hälfte von Sievern einschl. Sachsendingen, so daß ein großer Teil der Sieverner Meier bis zur Ablösung 1833 nach dem Kloster Neuenwalde abgabepflichtig war.

In den Jahren 1813/14 wurde eine Straße von Sievern nach Holbel gebaut. Die Sieverner standen den Verbindungsstraßen zur Umgebung ablehnend gegenüber. Man wollte keinen Besuch von wandernden Handwerksburschen und Bettlern. Auch nach Debstedt führte nur ein Feldweg. Sievern gehört zum Kirchspiel Debstedt, und die Toten wurden bis 1925 auf dem Friedhof der St.-Dionysius-Kirche beerdigt.

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern stellt am
Donnerstag, 26. Juni 1997, 19.30 Uhr, in der
St.-Dionysius-Kirche zu Debstedt
 seine neueste Sonderveröffentlichung, das Ortsfamilienbuch
„Die Einwohner des Kirchspiels Debstedt
1691–1875“
 von Erika und Klaus Friedrichs vor.
 Dr. Dieter Riemer, Bremerhaven, wird über das Thema
„Kirche und Adel in Debstedt“
 sprechen.

Für die musikalische Umrahmung sorgen Ulrich von der Reith
 an der Orgel und mit dem „Singkreis Debstedt“.

Zu dieser Veranstaltung laden wir herzlich ein.

Männer vom Morgenstern
 Der Vorstand

Berichte über die Gründung des Großvereins und seiner Sportstätte, des Nordsee-Stadions, werden ergänzt durch historische Rückblicke in die Aktivitäten der einzelnen Abteilungen.

Studienfahrt nach Wittenberg

Für die von Walter Noeske, Heerstedt, für die Männer vom Morgenstern geplante und geführte Studienfahrt „Wörlitz – Dessau – Lutherstadt Wittenberg“ vom 24. 7. – 27. 7. 1997 sind noch einige wenige Plätze frei. Interessenten wenden sich bitte an den Reisedienst Sielemann.



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Juni 1997

Donnerstag, 29. Mai, bis Dienstag, 3. Juni 1997: Studienfahrt „Natur zum Paradies gezähmt“ – Gärten in Südostengland (Kent, Sussex, Hampshire). Leitung: Petra Schulz-Baldes. Abfahrt: 13 Uhr Bremerhaven-Hbf.

Mittwoch, 4. Juni 1997, 19.30 Uhr, Bremerhaven-L., Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“. Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Sonabend, 7. Juni 1997, 10 Uhr, Langen, Lindenhof-Zentrum: Hauptversammlung der Männer vom Morgenstern und 20. Weser-Elbe-Heimattag

Sonntag, 8., bis Donnerstag, 12. Juni 1997: Studienfahrt ins Elsaß (u. a. Straßburg, Colmar, Kaiserberg, Nancy). Leitung: Hans Hinrichs

Mittwoch, 11. Juni 1997, 15 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, Neumarkt: MvM-Klönstunde, Treffen mit privaten Pkw zur Fahrt in den Landkreis. Leitung: Günter Thieding

Mittwoch, 11. Juni 1997, 19 Uhr, Bederkesa, Waldschlößchen-Bösehof:

Die Straße mit dem Zubringer zur Autobahn wurde erst 1974 gebaut. Eine mit Feldsteinen gepflasterte Straße nach Langen entstand in den Jahren 1880 bis 1885. Erst 1957 baute man für 2 Millionen DM die Umgehungsstraße von Sievern als Teil der Bundesstraße 6.

Am Nachmittag des 19. 6. 1857 brennen in Sievern in eineinhalb Stunden über 100 Gebäude ab, davon 64 Wohnhäuser. Nur 38 der abgebrannten Höfe bleiben im Ortskern, die anderen Landwirte werden „ausgesiedelt“, es entsteht der Büttel. Nach dem 2. Weltkrieg erfolgen weitere Aussiedlungen in der Feldmark. Mit der Einführung des Kunstdüngers um 1890 erhalten die Sieverner Bauern gute, neue Lebensmöglichkeiten. Das mit Heidekraut bewachsene Ödland kann urbar gemacht werden. Die Bezeichnung vom „armen Geestkerl“ im Gegensatz zum reichen Marschbauern verliert seine Berechtigung.

Für den Bau der Autobahn A 27 wurde Sand benötigt, der in der Gemarkung Sievern gewonnen werden konnte. Das Ergebnis ist der Sieverner See vor der Heidschanze, wo neben einem allgemein benutzten Badeteil zahlreiche Einfamilienhäuser und Wochenendhäuser in einer reizvollen Lage entstanden sind.

Wie bereits zu Anfang erwähnt, verfügt das Dorf heute neben den landwirtschaftlichen Betrieben über Industrie-Unternehmen, die z. T. weltweit erfolgreich sind. Hinzu kommt eine ausgezeichnete Gastronomie, die im weiten Umkreis auch oder insbesondere bei Familienfeiern frequentiert wird. Auch ein Campingplatz für Dauergäste und Urlauber ist vorhanden, so daß für Feriengäste bestens gesorgt ist.

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:
 Ditzgen Druck und Verlags-GmbH
 Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
 (Postscheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Muggenburger Weg 2,
 27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87

„Plattdüütscher Schrieverkring“:
 Leitung: Fred Würdemann

Donnerstag, 12. Juni 1997, ab 19 Uhr, Dorum, Alte Rektorschule, Poststraße 16: Schreibabend der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Heinz-Dieter Mehrtens und Rinje Bernd Behrens

Mittwoch, 18. Juni 1997, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Senioren- haus an der Bremer Straße: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen“; Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring

Freitag, 20., bis Sonntag, 22. Juni 1997: Radexkursion in die „Bremische Schweiz“. Leitung: Ude Meyer und Sonke Hansen. Treffen 9 Uhr Bremerhaven-Hbf.

Dienstag, 24. Juni 1997, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler

Die Arbeitsgruppen der Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen, Gruppe Hadeln/Cuxhaven“, Leitung: Heiko Völker, tagen in Otterndorf, Katasteramt, nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter, Tel. 0 47 51/41 38

Die familienkundliche Arbeitsgemeinschaft macht Sommerpause.